

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 4

Artikel: Das Thurgauer Mädchen
Autor: Mähl, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Thurgauer Mädchen.

(Aus dem Schwabenkriege).

„He, — Hellbardiere! — „Was führt dich her?“
 „Laßt mich zum Kaiser, das ist mein Begeh!“
 „Du willst zum Kaiser? — So, du bist keck!
 Sag, was du bringst, — kommst nicht eher vom Fleck!“
 „Kennst Ihr das Siegel? — „Hagel und Blitz!“
 Von Unterwalden, von Uri und Schwyz!
 Her das Geschreibe! — „Was gehl's Euch an?!“
 „Krähnsfüße, die, — das lese, wer's kann! —
 Bist aus dem Thurgau? — Wie siehl's dort aus?
 Was treiben deine Landsleut zu Haus?“
 „Was sie dort treiben? — Bist nicht gescheit?
 Schleifen die Messer, zum Angriff bereit!“
 „Wetter! — Du nimmst mir kein Blatt vor den Mund!
 Sag, wie viel Leute Ihr noch habt zur Stund!“
 „Wieviel der Leute? — O, mehr als genug!
 Wißt Ihr nicht, wer in die Flucht Euch jüngst schlug?“
 „Donner und Doria! — Du schießt nicht schlecht!
 Habt Ihr zu leben noch? — Sage mir's recht!“
 „Wir nichts zu leben mehr? — Was fällt Euch ein!
 Kommt nur und holt Euch selber den Wein!“
 „Daß dich der Teufel! — Genug das Gered', —
 Süngferlein, Süngferlein, — sprich dein Gebet!“
 „Wie? — Mir zu Leibe willst? — Bist mir ein Wicht!
 Wag's nur, — stoß zu, Schuff! — Ich fürchte mich nicht!“
 „Her mit dem Köpfschen, — — mir in den Arm!
 Thurgauer Maid, küß die Rippen dir warm!
 Du sollst zum Kaiser, mein tapferes Blut! —
 He, Maximilian, — wappne dich gut!“ —

Albert Mähl.

Die Lücke.

Von Fritz Müller-Bartenkirchen.

Die Ferien waren vorbei. Es war der erste Schultag. Der erste Schultag hat ein unlustiges Gesicht. Es ist aber nur im Anfang so. Wenn der Lehrer den ersten Küffel hergegeben hat, so ist man wieder drin im alten Dreh. Nach der dritten Unterrichtsstunde ist es so, als hätte es niemals und nirgendwo auf der Welt Ferien gegeben. Sondern immer nur Unterricht und Aufgaben, Aufgaben und Unterricht. Und Hefte, die mit gerunzelter Stirne zurückgegeben werden...

Die Aufsätze hatte er schon zurückgegeben und besprochen, unser Aufsatzlehrer, in der ersten Stunde nach den Ferien.

„Soweit ganz nett,“ hatte er zu dem einen gesagt.

„Ich bin zufrieden,“ zu dem zweiten.

„Eine gute, recht gute Arbeit,“ zu dem dritten und hinzugefügt: „Besonders den Sonnenuntergang im Gebirge haben Sie gut beschrieben, Obermaier.“

Danach griff er zu dem vierten: